

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 151.

Dienstag den 31. Mai.

1853.

Morgen Mittwoch den 1. Juni a. c. Abends 6 Uhr

ist öffentliche Sitzung der Stadtverordneten im gewöhnlichen Locale.

Tagesordnung: Wahl zu Besetzung der mit Ablauf dieses Jahres zur Erledigung kommenden vier Stadtrathsstellen auf Zeit.

Eine neue Facultät.

In einer vergnügten Gesellschaft sprach neulich ein Mann aus der Classe der größern und einsichtsvollen Gasthalter, den ich zwar noch nicht näher kenne, aber nach den Gesprächen, so wir in 3 bis 4 Stunden mit ihm zu führen hatten, für einen unterrichteten und geistreichen Menschen halte, scherzweise den genialen Gedanken aus, daß auf hiesiger Universität noch eine Facultät „die der Gastronomie, oder deutlicher: der Gasthaltereie oder des Restauratismus“ ic. fehle.

Ueber diesen Scherz werden nun zwar die Herren der Wissenschaft streng richten und ihn weit von sich wegweisen, ich lasse mich aber dadurch nicht abhalten, auf den so recht aus dem natürlichen gesunden Menschenverstande hingeworfenen, vielleicht in seiner ganzen Bedeutung vom Urheber selbst nicht gehörig erkannten Gedanken etwas näher einzugehen und daran eine Betrachtung zu knüpfen, die denn doch ihren Nutzen haben könnte.

Wir leben, wer will dies läugnen, in einer Zeit, in welcher man von dem sonst in enge Kreise gehaltenen Familienleben mehr oder weniger abgegangen ist und sich in vieler Beziehung einem mehr öffentlichen Verkehre, ja man kann sagen einem öffentlichen Leben zugewendet hat. Die Thatsache ist vorhanden, die Ursachen, warum dies so gekommen, sind bekannt, sie liegen in der Genußsucht der Menschen und in dem regeren politischen Treiben der Neuzeit, aber eine andere Frage ist die, ob wir davon auch wirklichen Gewinn haben, was wir uns nur zu gern eintreden wollen, weil es uns gefällt, so unter dem Scheine der Nothwendigkeit unserm Vergnügen nachgehen zu können. Einzelne Menschen, die so zu sagen mit und in der Doffentlichkeit leben, sind allerdings genöthigt, dem Strome der Zeit folgen zu müssen, wenn sie ihre Stellung ausfüllen wollen.

Da nun aber feststeht, daß dem so ist, wie wir gesagt und dies sich nicht leicht wird ändern lassen, indem sich nach dem Adressbuche ein Jeder ausrechnen kann, daß es, ganz abgesehen vom größern Vaterlande, wo es eben so ist, bei uns im je vierten Hause Gelegenheit giebt, sich restauriren zu können, so leuchtet klar ein, daß die Sache von höchster Wichtigkeit ist und daß gar viel darauf ankommt, wie dergleichen Restaurationen eingerichtet sind, was dort getrieben wird und welcher Sattung von Menschen die Führer und Leiter derselben angehören. Das aber ist's, was jener Mann mit seinem Scherze hat andeuten wollen, und das ist's auch, was unser weiteres Nachdenken über die Sache erfordert. Was heißt denn „restauriren“? ursprünglich: wieder herstellen; dann, doch mehr figurlich: erfrischen, erquickten; daher Restauration: Wiederherstellung, Erfrischung, und zuletzt: „Trink- und Speiseanstalt.“

Daß in denselben der zuletzt bezeichnete Zweck erreicht wird, kann Niemand in Abrede stellen, aber ob der Zweck in der ersteren Bedeutung in den gewiß meisten Fällen verfolgt und erreicht wird, darüber könnte billig Zweifel erhoben werden, denn es giebt leider gar viele Menschen, für die man wieder Restaurationen einrichten möchte, in welchen sie sich von den in den Restaurationen bestanden Strapazen erholen könnten. — Nur zu häufig hat der Staat für Herstellung der letzteren sorgen müssen — deutlicher will ich nicht sprechen!

Den Inhabern der Restaurationen, und man trifft unter ihnen recht polirte Leute, kann es in keiner Weise verdacht werden, daß sie den Zeitgeist für ihr Geschäft benutzen, Geld machen und sich in ihren spätern Jahren als Rentiers zurückziehen, um dann sich selbst in den Restaurationen Anderer bedienen zu lassen. In der Regel sind es gewandte Leute, die durch den tagtäglichen Umgang mit vielen Menschen allerlei gelehrt und sich die nöthige Menschenkenntniß erworben haben, um jeden einzelnen Gast nach seinen Eigenthümlichkeiten behandeln und über die Tagesbegebenheiten sprechen und absprechen zu können. Da Diener, Kellner, Burschen, wenigstens letztere, um geringes Geld zu erlangen sind und da für jede nur einigermaßen renommirte Restauration ein und mehrere Kellner angenommen werden müssen, weil nothwendig der Restaurateur selbst die Oberaufsicht führen und daher den Herrn im eigentlichen Sinne des Wortes vorstellen muß, so ist's leicht erklärlich, daß dann, wenn sich der Beutel füllt, ganz nach dem gewöhnlichen Laufe der Dinge in der Welt der Herr sich als solcher fühlen lernt, in seiner Wirthschaft nicht selten allein den Ton angiebt, und daher auf das Gespräch der Gäste so wie auf deren Verhältnisse im Leben selbst einen mächtigen Einfluß ausübt. Dabei möge man gar wohl bedenken, welche Schaar von zukünftigen Restaurateuren in den Laufburschen, Kellnern oder wie sie genannt werden, herangezogen wird, und daß gar viel darauf ankommt, wie die hier in Thätigkeit gekommenen jungen Leute erzogen und gebildet werden, zumal auch sie Vieles mit anhören und ansehen müssen, worüber richtig zu urtheilen sie wenigstens in der ersten Zeit meist unfähig sind. Bei den Innungen wird über die Lehrlinge Aufsicht geführt, aber um die große Kunst der angehenden Marqueure kümmert sich Niemand, wenn es nicht der Inhaber der Restauration thut. Schon aus diesem Gesichtspuncte gefaßt, verdient unsere hier besprochene Sache die besondere Aufmerksamkeit der Behörden.

Welchen Einfluß einzelne Gasthalter in politisch bewegter Zeit auf den Gang der Dinge ausüben können, das haben wir erlebt, auch ist's nicht unbekannt, welcher Unfug in einzelnen Erfrischungslocalen (Kneipen ic.) stattfinden kann, wenn es der Wirth an der nöthigen Aufsicht und Ordnung fehlen läßt.

Will ich nun auch nicht den Scherz, welcher Veranlassung zu dieser Auslassung gegeben hat, weiter verfolgen und zu Entfernung der hier zu rügenden Uebelstände auf Schaffung einer neuen Facultät antragen, so nehme ich aber doch keinen Anstand, die Obriheiten auf die Wichtigkeit der Sache aufmerksam zu machen, und zwar deshalb, damit man es mit der Concessionserteilung und mit der Beaufsichtigung der Restaurationen im weitestem Sinne, indem ich hier alle große Hotels so gut wie alle öffentliche Verkaufsorte von Spirituosen und dergl. eingeschlossen wünsche, genauer nehmen möchte, als dies zeither hier und da doch der Fall gewesen ist.

Sehr oft, und hier spreche ich nicht von einem bestimmten Orte, auch gilt das, was ich jetzt bemerke, mehr von kleineren Orten, weil in größeren sich mehr Leute vom Fache, frühere Kellner, diesem Geschäfte zuwenden, sehr oft, sage ich, erlebt man, daß in ihrem eigentlichen Geschäfte herabgekommene Männer noch in ihren besten Jahren eine Schankwirthschaft etabliren, weil sie die vha-